

Als die Farben zu leuchten begannen

Durch Zufall entdeckte Albert Hofmann die bewusstseinsverändernde Wirkung von LSD. Heute feiert der Schweizer seinen 100. Geburtstag

Monika Wimmer

Eigentlich war der Schweizer Chemiker Albert Hofmann auf der Suche nach einem Kreislaufmittel, als er am 16. April 1943 zufällig die Droge LSD entdeckte. Er hatte Substanzen aus dem Mutterkorn isoliert, einem in Getreide wachsenden Pilz. Unter anderem gewann er daraus das vermeintlich harmlose Lysergsäurediäthylamid. Als ihm jedoch ein Tropfen auf die Hand fiel, geriet er als erster Mensch auf einen LSD-Trip. "Die Gegenstände erschienen immer reliefartiger, sie nahmen ungewöhnliche Ausmaße an und die Farben wurden leuchtender", berichtete Hofmann später. "Es war wunderschön, wie in tausendundeiner Nacht." Heute feiert der Entdecker des LSD in Basel seinen 100. Geburtstag.

Lysergsäurediäthylamid, kurz LSD, ist eine Stickstoffverbindung. Die kristalline, weiße Substanz ahmt die Wirkung des körpereigenen Botenstoffs Serotonin nach. Sie gaukelt den Serotonin-Sensoren im Gehirn vor, es sei viel Serotonin ausgeschüttet worden. Wer LSD nimmt, fühlt sich daher euphorisch und findet keinen Schlaf. Darüber hinaus verändert sich die Wahrnehmung, weil Sinnesreize nicht mehr richtig verarbeitet werden: Töne werden als Farben gesehen, eine Flut von Bildern ergießt sich vor dem geistigen Auge, das Gefühl für Raum und Zeit schwindet.

LSD wirkt bei Menschen individuell unterschiedlich, zudem ist der Effekt der Droge von der Situation abhängig, in der sich der Konsument befindet. Das Halluzinogen kann einen Glücksrausch, aber auch Horrorvisionen hervorrufen. Trotz der unberechenbaren Wirkung brachte das Unternehmen Sandoz (heute Novartis), bei dem Hofmann arbeitete, LSD 1949 unter dem Namen Delysid auf den Markt. Es war als Medikament gegen Ängste und Zwangsneurosen zugelassen und wurde fortan als Hilfsmittel in der Psychotherapie erprobt. LSD sollte helfen, verdrängte Erlebnisse der Patienten wieder ins Bewusstsein zu bringen - eine damals wie heute umstrittene Maßnahme.

Auch als Schmerzmittel wurde die Droge eingesetzt. Zum Beispiel verabreichte der Chicagoer Psychiater Eric Kast in den 60er-Jahren sterbenskranken Krebspatienten LSD anstatt eines Schmerzmittels. Die Probanden waren 30- bis 45-mal länger schmerzfrei als Patienten, die herkömmliche Analgetika erhalten hatten. Außerdem sahen sie dem Tod gefasster entgegen. "Sie hatten sich psychologisch von ihrem Schmerz getrennt und den Schmerz beim Körper gelassen", sagte Albert Hofmann später in einem Zeitungsinterview.

In den 50er-Jahren wurde Hofmanns Entdeckung von Schriftstellern, Schauspielern und Künstlern als "Wunderdroge" gefeiert - und zunehmend bekannt. Der Harvard-Dozent und Rausch-Guru Timothy Leary scharte Hippie-Jünger um sich und die Beatles schilderten in "Lucy in the Sky with Diamonds" Visionen wie aus einem LSD-Trip. Doch LSD wurde schnell zum "Sorgenkind", wie Hofmann in seinem gleichnamigen Buch beschreibt. Die Blumenkinder erlitten Nervenzusammenbrüche, und manche unter ihnen gerieten auf einen Horrortrip, der sie in den Selbstmord trieb. 1966 wurde LSD in den USA und kurz darauf auch in Europa verboten; Sandoz nahm LSD vom Markt.

Albert Hofmann plädiert trotz der verheerenden Auswirkungen, zu denen LSD-Räusche führen können, auch heute noch für den therapeutischen Einsatz von LSD. Er kann sich sogar vorstellen, die Droge zum Zweck der Bewusstseinerweiterung kontrolliert abzugeben. "Ich messe der Veränderung des Bewusstseins die allerhöchste Bedeutung zu", sagt er. "Denn die ganze Evolution der Menschheit besteht in einer Veränderung und Erweiterung des Bewusstseins." Auf einem Symposium in Basel zu seinen Ehren wird Hofmann am Sonntag selbst erläutern, welche Bedeutung er LSD bemisst.

Dem Jubilar schweben auch Zentren vor, in denen die Besucher nach einer vorbereitenden Meditation und unter der Aufsicht einer nüchternen Begleitperson die Droge einnehmen. Vorbild ist der hellenische Kult von Eleusis, der bis ins vierte Jahrhundert nach Christus zelebriert wurde. Die Priester reichten den Pilgern ein Getränk namens Kykeon, das ihnen ein Erlebnis der inneren Verschmelzung bescherte. Kykeon enthielt vermutlich LSD-ähnliche Substanzen.

Lesen Sie auch:

- Zur Person



Klicken Sie hier und testen Sie die Berliner Zeitung 4 Wochen lang. Sie sparen mehr als

40 %.

<http://www.BerlinOnline.de/berliner-zeitung/wissenschaft/516424.html>

www.BerlinOnline.de © 2006 BerlinOnline Stadtportal GmbH & Co. KG, 19.01.2006